

Management



Wege aus der Fachkräftefalle

ERFAHRUNGSBERICHT Pflegefachkräfte sind dringend gesucht – immer und überall. Auch in den OPs ist der Fachkräftemangel inzwischen angekommen. Das spüren all diejenigen leidvoll, deren Arbeitsbelastung steigt, weil Stellen nicht besetzt werden können. Kürzere Ausbildungszeiten und neue Berufsbilder sind ein möglicher Weg, um diesem Mangel zu begegnen. Die Medical School academia chirurgica in Düsseldorf bildet angehende OP-Fachkräfte aus.

Stephanie Kropsch

Wir haben im Jahr 2007 die Medical School academia chirurgica gegründet, um dem fortschreitenden Fachkräftemangel im OP, in der Pflege, aber auch bei den Ärzten, mit neuen Ausbildungskonzepten entgegenzutreten. Damals hatte sich die

Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) bereits gut etabliert. Diese relativ kurze und kostengünstige Ausbildung besteht seit 1991 und hat dem massiven Fachkräftemangel in der OP-Pflege erfolgreich entgegengewirkt. Statt des klassischen Weges über eine

dreijährige Ausbildung mit anschließender zweijähriger Weiterbildung dauert diese Ausbildung insgesamt drei Jahre. Heute arbeiten bundesweit so viele OTA in Krankenhäusern und Ambulanten Zentren, dass manch ein OP ohne sie schließen müsste. OTA besetzen Stellen als

OP-Fachkraft, in der Führungsebene der OP-Leitung oder gar im OP-Management. Das zeigt, wie problemlos sich neue Ausbildungswege in bestehende Strukturen integrieren lassen.

Zuspruch und Ablehnung

Bereits im Jahr 2004 entwickelten wir, Alice Hampel und Stephanie Kropsch, gemeinsam mit dem Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, Prof. Dr. Bernhard Ulrich, eine weitere Ausbildung: die Chirurgisch-Technische-Assistenz (CTA). Grund war der Fachkräftemangel bei den Chirurgen. Das Konzept basiert auf bereits bekannten Ausbildungen wie dem Physician Assistant, der bereits seit den 1960er-Jahren in den USA erfolgreich ausgebildet wird und in operativen Fachteams tätig ist.

Nach nur dreijähriger Ausbildung einem Chirurgen zu assistieren, war in Deutschland ein Novum, das zunächst auf Zuspruch und Ablehnung stieß. Mittlerweile schätzen viele Chefärzte den Einsatz von CTA. Die CTA entlasten die chirurgischen Teams und geben ihnen die Möglichkeit, sich der eigentlichen Aufgabe von Therapie und Diagnostik wieder schwerpunktmäßig zuzuwenden.

Nachdem die Ausbildung auf den Weg gebracht war, komplettierte die Medical School ihr Ausbildungsprogramm mit der Anästhesietechnischen Assistenz (ATA). Diese Ausbildung gab es zu diesem Zeitpunkt lediglich im Frankfurter Raum, in Nordrhein-Westfalen war sie nahezu unbekannt. Ziel war, bereits die Auszubildenden darauf vorzubereiten, später im Beruf in interdisziplinären OP-Teams zu arbeiten.

Ausbildung im Doppelpack

Interdisziplinäre OP-Leitungen in Krankenhäusern und ambulanten Kliniken wünschen sich zunehmend Mitarbeiter mit einer Doppelqualifikation, die flexibel eingesetzt werden können. Auf diesen Wunsch haben wir mit Weiterbildungen reagiert, die wir zusätzlich zu unseren Ausbildungen anbieten. Grundlage bietet ein im deutschsprachigen Raum einmaliges Ausbildungskonzept, das Common-trunk-Konzept.

Im Rahmen dieses Konzepts bilden wir ATA, CTA und OTA gemeinsam in der



Theorie aus. Zusätzlich zu den geforderten Unterrichtsstunden kommen berufsfachkundliche Inhalte, wie Chirurgie, OP-Lehre, Anästhesiologie und Intensivmedizin, mit einem Stundensatz von 600 Unterrichtsstunden hinzu. Nach erfolgreich bestandener Prüfung haben unsere Auszubildenden dann die Möglichkeit, sich sechs Monate lang fachpraktisch in einer jeweils anderen Berufssparte weiterzubilden.

Die ersten Absolventen mit Doppelqualifikation sind inzwischen in Ambulanten Zentren und in Operationsabteilungen der Krankenhäuser tätig. Sie entschärfen den Personalmangel. Die 90 Kooperationspartner der Medical School sind insgesamt sehr zufrieden mit dieser Möglichkeit, den Fachkräftemangel zu mildern.

Ideen in Zeiten des Umbruchs

Für OP-Personal bieten wir außerdem die Weiterbildung zum Praxisanleiter und zum OP-Manager an. Zu den Inhalten gehört beispielsweise, die Teilnehmer auf die besonderen hygienischen Anforderungen in den Operationsabteilungen zu sensibilisieren und damit der Zunahme an Wundinfektionsraten entgegenzuwirken.

Das Team der Medical School hat selbst viele Jahre Erfahrung in OPs gesammelt. Wir haben Operationsabteilungen als etwas Besonderes erlebt. Dort arbeiten Menschen unter Arbeitsbedingungen, die viel Konzentration, Wissen, Teamfähigkeit und Fingerspitzengefühl erfordern. Ihre

Arbeitsbelastung wird in einer Zeit des Umbruchs im Gesundheitswesen nicht weniger.

Deshalb versuchen wir, die Bedürfnisse der dort arbeitenden Pflegenden zu erkennen und mit neuen Ausbildungs- und Weiterbildungsinhalten auf diese Bedürfnisse zu reagieren. Zurzeit richten wir unser Augenmerk auf die Intensivmedizin und bereiten junge Menschen direkt nach der Schule oder nach einer abgeschlossenen Ausbildung für den Einsatz auf der Intensivstation vor. Bisher war die Personaldecke auf den Intensivstationen gut. Doch auch dort gehen die Bewerberzahlen zurück. Da die Patienten extrem pflegeintensiv sind und viel Fürsorge benötigen, müssen die Teams auf den Intensivstationen gestärkt werden. Zu einem besorgniserregenden Personalmangel darf es nicht kommen.

AUTORIN

Stephanie Kropsch
stellvertretende Schulleitung
Medical School academia
chirurgica
E-Mail: academia-chirurgica@t-online.de



BIBLIOGRAFIE

DOI 10.1055/s-0033-1358570
Im OP 2013; 6: 278–279
© Georg Thieme Verlag KG
Stuttgart · New York · ISSN 1611-7905